

2012

**Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt an
der George Washington University in
Washington, D.C.**

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbereitung und Planung des Aufenthalts.....	2
1.1. Visum.....	2
1.2. Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung / Andere Nachweise.....	3
1.3. Geld und Konto	4
1.4. Wohnen.....	4
2. George Washington University	5
2.1. Ankommen.....	5
2.2. Studium an der Gasthochschule	5
2.3. Weitere nützliche Tipps	7
3. Alltag und Freizeit.....	8
4. Fazit	8

1. Vorbereitung und Planung des Aufenthalts

Als erster Schritt musste eine Bewerbung für den Austausch an der George Washington University eingereicht werden. Hierbei empfiehlt es sich häufiger auf der Homepage des PuK-Instituts nach der Bewerbungsfrist zu gucken. Denn diese wurde zumindest im Frühjahr 2012 recht kurzfristig nach vorne verschoben. Neben einem Motivationsschreiben, Lebenslauf und Noten mussten gute Englisch-Kenntnisse nachgewiesen werden. In diesem Zusammenhang wurde ein TOEFL-Test verlangt (mindestens Internet 100 Punkte), der allerdings nachgereicht werden konnte. Es ist dennoch wichtig, sich frühzeitig darum zu kümmern, da die Tests nicht so häufig stattfinden und die Termine in großen Städten wie Berlin aufgrund der hohen Nachfrage recht schnell ausgebucht sind.

1.1. Visum

Ist die erste Hürde genommen, kommen einige Formalien auf einen zu. Für das Auslandssemester muss ein J1-Visum beantragt werden. Hierfür muss ein Termin mit dem US-Konsulat – entweder online oder telefonisch – ausgemacht werden. Auch um diesen Termin sollte man sich frühzeitig kümmern, da die Wartezeit gerade in Berlin sehr lang sein kann. Hat man Pech oder kümmert sich zu spät darum, muss man eventuell eine Reise nach Frankfurt oder München auf sich nehmen. So habe ich zunächst keinen Termin in Berlin bekommen, habe dann aber täglich bei der US-Botschaft angerufen, da sehr häufig jemand kurzfristig abspringt und Termine wieder frei werden. Das ist natürlich etwas umständlich, aber hat sich bei mir letztlich gelohnt.

Für den Konsulatstermin muss man verschiedene Unterlagen mitbringen. Wichtig sind vor allem zwei Formulare: DS-160 und DS-2019. Beim ersteren handelt es sich um den

eigentlichen Visa-Antrag, den man im Internet abwickeln kann. Man muss hierfür einige Fragen beantworten und außerdem ein digitales Foto hochladen, das den Visa-Bestimmungen der USA entspricht. Das Ausfüllen des Antrages dauert etwa eine Stunde. Im Anschluss kann man sich eine Bestätigung ausdrucken. Das DS-2019 wird von der GWU erstellt und per Post verschickt, sobald alle Unterlagen bei der GWU eingegangen sind (dazu gehören ähnliche Dokumente, wie sie bereits bei der Bewerbung vorzulegen waren, unter anderem der TOEFL-Test, Lebenslauf etc.). Damit es nicht zu zeitlichen Engpässen kommt, sollte man sich um alle Formalien so früh wie möglich kümmern.

Zudem müssen noch zwei Gebühren bezahlt werden. Die erste Gebühr beträgt 121 Euro und kann per Bankeinzug bei der Roskos & Meier OHG bezahlt werden. Nach wenigen Tagen wird einem per E-Mail eine Bestätigung des Zahlungseingangs zugeschickt, die man ausdrucken kann. Außerdem fällt noch die SEVIS-Gebühr von 100 Dollar an. Auch diese Bestätigung kann man im Anschluss gleich ausdrucken. Später bekommt man zudem eine Bestätigung per Post zugeschickt, aber die ausgedruckte Version reicht für den Konsulatstermin aus. Diese zwei Zahlungsbestätigungen müssen, ebenso wie die DS-160- und DS-2019-Formulare, unbedingt zum Visa-Termin mitgebracht werden. Außerdem muss noch ein Porträt-Foto, das den Visa-Bestimmungen entspricht, vorgelegt werden.

Darüber hinaus wird empfohlen, aber nicht verlangt, dass man eine Bestätigung der Bank mitbringt, die aussagt, dass man sich in den USA ausreichend finanzieren kann. Eine Stipendien-Bestätigung vom DAAD oder dem PuK-Institut ist hierbei natürlich auch hilfreich. Letztendlich wurde ich nicht danach gefragt, aber um auf der sicheren Seite zu sein, sollte man diese Dokumente beantragen.

Beim Konsulat-Termin hinterlässt man seinen Reisepass. Nach etwa zehn Tagen wird einem der Pass mit einem Visum zugeschickt, meistens jedoch bereits innerhalb von ein paar Tagen. Die ESTA-Gebühr, die man normalerweise bei einer USA-Reise zahlen muss, fällt bei J1-Austausch-Studierenden nicht an.

1.2. Auslandskranken- und Haftpflichtversicherung / Andere Nachweise

Bevor ich in die USA gereist bin, habe ich beim ADAC eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen. Aufgrund einer neuen Vereinbarung zwischen der GWU und einer Versicherungsgesellschaft namens Aetna gab es bezüglich der Krankenversicherung jedoch einigen Ärger. So sind seit dem Wintersemester 2012 alle GWU-Studenten automatisch bei Aetna versichert, das gilt ebenso für internationale Austauschstudenten. Diese Versicherung ist jedoch recht teuer und bietet meiner Meinung nach auch weniger Leistungen als die von mir abgeschlossene Versicherung. Zwar hat es einem die GWU freigestellt, sich für eine andere Krankenversicherung zu entscheiden. Jedoch musste diese Versicherung diverse, zum Teil absurde Voraussetzungen erfüllen: Unter anderem wurde verlangt, dass Kosten bei einem „Selbstmord in gesundem Zustand“ oder bei Drogenmissbrauch übernommen werden – keine unserer deutschen Versicherungen konnte uns bestätigen, dass in diesem Fall Kosten abgedeckt sind. Nach einem recht langen Kampf haben wir es jedoch geschafft, aus dem

Aetna-Programm herauszukommen. Dabei haben wir argumentiert, dass wir über diese neue Vereinbarung nicht informiert waren und bereits vorher eine andere Versicherung abgeschlossen hatten. Vor diesem Hintergrund wurde ein Auge zugekniffen. Inwieweit dies im nächsten Jahr ebenfalls akzeptiert wird, ist jedoch fraglich. Von daher lohnt es sich, dieses Thema mit dem Institut und der GWU vorweg zu klären. Ebenso muss vor dem Auslandsaufenthalt eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden, soweit nicht bereits eine besteht. Hierbei handelt es sich sowohl um eine Forderung des DAAD als auch der GWU.

Die GWU verlangt von allen internationalen Studenten, dass sie Impfschutz gegen verschiedene Krankheiten vorweisen können. Dazu gehören Mumps, Masern, Röteln, Hepatitis B, Tetanus, Diphtherie, Polio und Windpocken. Sollte man letztere Krankheit bereits gehabt haben, reicht es aus, den Zeitpunkt der Erkrankung anzugeben. Wenn man sich nicht gegen Meningitis impfen lassen möchte, ist es ausreichend ein Formular auszufüllen. Die anderen Impfungen sind jedoch auferlegt. Um diese nachzuweisen, muss man von seinem Arzt ein Dokument unterschreiben lassen, das als pdf-Datei zu finden ist unter: <http://studenthealth.gwu.edu/mandatory-health-form>. Dieses Dokument muss der GWU bereits vor Anreise vorliegen, und kann entweder mit der Post oder per Fax verschickt werden.

1.3. Geld und Konto

Vor meinem Auslandsaufenthalt habe ich bei der Deutschen Kreditbank eine Kreditkarte beantragt. Der Vorteil dieser Kreditkarte ist, dass man mit ihr bei der Bank of America gebührenfrei Geld abheben kann.

Insgesamt ist D.C. sehr teuer, vor allem im Vergleich zu Berlin. Die Universität hat keine richtige Mensa, nur einen Food-Court, der jedoch auch nicht günstig ist. Ansonsten ist das Buffet bei Wholefoods sehr gut, aber ebenso teuer. Wenn man sich nicht jeden Tag etwas zu essen mitbringen möchte, muss man also davon ausgehen ziemlich viel Geld für das Mittagessen auszugeben. Lebensmittel im Supermarkt sind jedoch ebenfalls teuer, vor allem Obst, Gemüse und Fisch. An alltäglichen Ausgaben fallen noch die Tickets für die Metro an, bei der je nach Entfernung eine Fahrt um die 2 Dollar kostet. Wir haben uns zwar Fahrräder bei Walmart in Virginia gekauft; diese wurden jedoch nach ein paar Wochen geklaut.

1.4. Wohnen

Ich hatte Glück, da ich vor Ort Bekannte hatte, die mir bei der Zimmersuche behilflich waren. So habe ich die Kontaktdaten einer Vermieterin bekommen, die zufälligerweise gerade ein Zimmer frei hatte. Für mein Zimmer (etwa 16 qm) habe ich 790 US-Dollar bezahlt. Das mag einem im Vergleich zu Berlin sehr teuer erscheinen, ist für D.C. jedoch recht günstig. Columbia Heights würde ich als Stadtteil wärmstens empfehlen, da es hier nette Cafés und Kneipen gibt und man von dort aus schnell ins Stadtzentrum kommt.

Ansonsten ist die Wohnungssuche – wie ich gehört habe – nicht ganz einfach. Die beliebteste Internetseite hierfür ist washingtondc.craigslist.org. Da könnte man eventuell schon vor der Anreise gucken. Wenn das nicht klappen sollte, kann man sich zunächst eine Unterkunft zum Beispiel über www.airbnb.com buchen und anschließend vor Ort suchen.

2. George Washington University

2.1. Ankommen

Die ersten Tage in Washington sind mit Informationsveranstaltungen gefüllt. Diese Tage eignen sich, um Anschluss zu den anderen internationalen Studenten zu bekommen. Es ist wichtig sich zu Beginn im Marvin Center eine ID-card zu besorgen. Man muss hierfür kein Passfoto mitbringen, sondern lediglich seinen Enrollment-Letter (Immatrikulationsbescheinigung). Die Studiengebühren, die ebenfalls im Marvin-Center abgewickelt werden, konnten wir erst zahlen, nachdem die Frist bereits abgelaufen war, da wir noch auf das Geld vom DAAD gewartet haben. Das war jedoch kein Problem: Wir haben einem Mitarbeiter Bescheid gegeben und dieser hat in unserem Account einen Vermerk hinterlegt.

2.2. Studium an der Gasthochschule

Ich habe sowohl an der School of Media and Public Affairs (SMPA) als auch an der Elliott School of International Affairs Kurse belegt. Bei der Elliott School handelt es sich um ein äußerst renommiertes Institut für Internationale Beziehungen. An diesem Institut werden nicht nur spannende Kurse angeboten, sondern es finden auch zahlreiche interessante Veranstaltungen zum Thema internationale Politik statt. Ich habe mich sehr über die Gelegenheit gefreut, in D.C. sowohl kommunikationswissenschaftliche als auch politikwissenschaftliche Kurse belegen und somit von beiden Instituten profitieren zu können. Für eine solche Fächerkombination haben sich auch die Studenten des Masterstudienganges „Global Communication“ entschieden, bei dem es sich um ein Kooperationsprojekt der Elliott School und der SMPA handelt.

Da ich Fragen hatte und mir bezüglich der Kurswahl unsicher war, habe ich die Kursleiter per E-Mail kontaktiert und schnell Antworten bekommen. Letztendlich habe ich mich für *Media and Foreign Policy* (Steven Livingston), *Comparative Governance and Politics* (Jenab Tutunji) und *Non-State Actors* (Rhea Siers) entschieden. Die Inhalte, die in den Kursen behandelt wurden, waren sehr unterschiedlich: Das Seminar an der SMPA war sehr theoretisch, während die Kurse an der Elliott School eher praktischer Natur waren. Diese Unterschiede lagen sicherlich nicht zuletzt daran, dass der SMPA-Kurs von einem Professor geleitet wurde und nicht – wie meine Kurse an der Elliott School – von Lehrbeauftragten aus der Praxis. Letztlich haben mir beide Herangehensweisen gefallen und ich habe die Kombination als einen gelungenen Ausgleich empfunden.

Im Seminar *Media and Foreign Policy* wurden Theorien der internationalen Beziehungen mit Theorien der politischen Kommunikation verbunden. So wurde beispielsweise untersucht,

ob sich die kommunikationswissenschaftlichen Erkenntnisse zum Machtverhältnis zwischen Medien und Politik mit der Denkschule des Realismus oder des Liberalismus vereinbaren lassen. Nachdem ein Verständnis für den Zusammenhang der grundlegenden Theorien geschaffen wurde, richtete sich das Augenmerk des Kurses vor allem auf neue Informationstechnologien. In diesem Seminar mussten zwei Arbeiten eingereicht werden, die auf der im Kurs gelesenen Literatur basierten. Vor diesem Hintergrund war es wichtig, sich gut auf die Sitzungen vorzubereiten und die vorgegebenen Bücher zu lesen.

Der Kurs *Comparative Governance and Politics* war sehr umfassend. Die Spannweite reichte von Genoziden in Ruanda bis zu zivilgesellschaftlichem Engagement in den USA. Der Dozent schaffte es jedoch leider nicht einen roten Faden herzustellen und so kamen mir die Sitzungen bisweilen etwas zusammenhangslos vor. Da die Kursatmosphäre freundlich war, lebendige Diskussionen zu Stande kamen und mich die Themen stets interessierten, hat mir der Kurs dennoch Spaß gemacht. Als Leistungsnachweis habe ich in diesem Kurs Essays zur Vergleichbarkeit von Demokratisierungsprozessen verschiedener Länder und zum zivilgesellschaftlichen Engagement in den USA geschrieben.

Mein dritter Kurs, *Non-State Actors*, war ebenfalls sehr spannend, obwohl die Dozentin einen für mich etwas unerwarteten Schwerpunkt legte. So drehten sich die Diskussionen stets um die Frage, inwiefern nicht-staatliche Akteure (z.B. terroristische Vereinigungen, kriminelle Kartelle, Medien) die Sicherheit der USA bedrohten. Von anderen Studenten habe ich gehört, dass *National Security* an der GWU sehr häufig im Vordergrund steht, wenn es in Seminaren um internationale Politik geht. In *Non-State Actors* musste ich sowohl eine Diskussion leiten als auch eine Hausarbeit über einen nicht-staatlichen Akteur verfassen. Ich entschied mich in diesem Zusammenhang für das Thema „Transnational Impact of Media in the Arab Spring“.

Anrechnung der besuchten Lehrveranstaltungen an der FU Berlin

GWU-Kurs	Anrechnung an der FU
Media and Foreign Policy (SMPA 6210)	Modul Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung
None State Actors (IAFF 6186)	
Comparate Government and Politics (PSC 6330)	Modul Geschichte und Kultur der politischen Kommunikation

In allen Seminaren wurde viel Wert auf die mündliche Teilnahme gelegt, die in einem Kurs sogar 50 Prozent der Note ausmachte. Die schriftlichen Leistungen bestanden bei mir wie bereits erwähnt aus Essays oder Hausarbeiten. Die Themen der Arbeiten waren meist vorgegeben, konnten jedoch teilweise auch selbst vorgeschlagen werden. Sowohl die Hausarbeiten als auch die Essays umfassten größtenteils etwa 15 Seiten. Die Arbeiten

werden meist recht schnell korrigiert (innerhalb von zwei Wochen), wobei man auch ein inhaltliches Feedback erhält.

Der Arbeitsaufwand pro Kurs ist insgesamt größer als an der FU. Die Literaturliste ist sehr lang und zu Beginn des Semesters muss recht viel Geld in Bücher investiert werden. Ich habe etwa 200 Dollar ausgeben müssen, obwohl ich fast alle Bücher gebraucht bei amazon gekauft habe. Im Nachhinein habe ich mich über manche Anschaffungen geärgert. Denn es ist kaum möglich alle Bücher zu lesen, und dies erwartet auch nicht unbedingt jeder Dozent. Wahrscheinlich ist es sinnvoller, sich die Bücher erst zu bestellen, nachdem man die erste Seminarstunde besucht hat und die Arbeitsweise im Kurs besser einschätzen kann. Viele Bücher kann man sich auch in der Gelman Library ausleihen, jedoch häufig nur für wenige Stunden.

2.3. Weitere nützliche Tipps

Die zentrale Bibliothek für die Studenten der SMPA ist die bereits erwähnte Gelman Library. Diese Bibliothek verfügt über mehrere Lesesäle, die vor allem in der Klausurenphase gut besucht sind. Die GWU bietet verschiedene Dienstleistungen an, die besonders für internationale Studenten interessant sein könnten. Wenn man noch Schwierigkeiten hat, wissenschaftliche Arbeiten auf Englisch zu verfassen, kann man sich beispielsweise an das Writing-Center in der Gelman Library wenden. Es gibt auch einen speziellen Service für Non-Native Speaker, den man jedoch relativ früh übers Internet buchen muss (etwa zwei Wochen vorher). Bessere Erfahrungen habe ich jedoch beim „Writing Assistent“ der SMPA gemacht. Hierbei handelt es sich um einen Studenten, der meist zwei Tage die Woche in der SMPA anzutreffen ist. Ich habe zwei meiner Hausarbeiten von ihm sprachlich korrigieren lassen, um mein Englisch zu verbessern. Ein weiterer Service ist der „Research Help“, der sich wie das Writing Center in der Gelman Library befindet. Hierbei handelt es sich um Hilfe für die Literaturrecherche z.B. bei Hausarbeiten oder für Forschungsprojekte.

Mir hat nicht zuletzt sehr gut gefallen, dass an der GWU sehr viele spannende Veranstaltungen stattfinden. Zu Beginn des Semesters habe ich mich für die Newsletter verschiedener Institute registrieren lassen und wurde so stets über aktuelle Veranstaltungen informiert. Vor allem während des Wahlkampfs konnten interessante Podiumsdiskussionen mit Experten besucht werden. Auch andere Einrichtungen, wie das United States Institute for Peace, haben spannende Konferenzen veranstaltet, die auch für unseren Fachbereich relevant waren. Das International Services Office hat für internationale Studenten zudem Touren durch politische Einrichtungen organisiert. Ich habe in diesem Rahmen beispielsweise das Pentagon besichtigt; für das Weiße Haus habe ich mich leider zu spät angemeldet.

Die GWU bietet außerdem zu günstigen Bedingungen ein recht umfangreiches Sportprogramm an. Häufig finden die Kurse, vor allem Yoga, mitten am Tag statt und eignen sich gut als Lernpause, da die Seminare meist erst abends beginnen. Im Lerner Health- and Wellness-Center befindet sich auch ein Swimmingpool.

3. Alltag und Freizeit

Washington ist eine sehr spannende Stadt mit vielfältigem Freizeitangebot. Vor allem kulturell hat die Metropole viel zu bieten: Es gibt eine Vielzahl an Museen, die zum größten Teil sogar kostenlos besucht werden können. Zudem finden im Kennedy Center täglich gratis Konzerte statt.

Zum Ausgehen eignen sich vor allem die U-Street oder H-Street, wobei die H-Street zurzeit noch im Kommen ist. Es gibt zudem mehrere Konzertsäle, in denen jedes Wochenende bekannte Künstler spielen. Ab 3 Uhr nachts ist Sperrstunde, so dass die Abende etwas früher beginnen und nicht ganz so spät enden wie in Berlin.

Von Washington aus kann man mit dem Bus schnell andere US-Städte erreichen, wie Baltimore oder Philadelphia. Mit dem Mega-Bus kann man übers Wochenende zudem recht günstig (50 US-Dollar für Hin- und Rückfahrt) nach New York reisen. Über Thanksgiving bin ich nach Montreal (Kanada) gereist, um eine Freundin zu besuchen. Um die Staaten zu verlassen und wieder einreisen zu dürfen, musste ich allerdings mein D-2019 im International Services Office unterschreiben lassen und einen aktuellen Enrollment-Letter (Immatrikulationsbescheinigung) im Marvin-Center beantragen. Da man mit ein paar Tagen Wartezeit rechnen kann, sollte man sich früh genug darum kümmern.

4. Fazit

Mir hat das Semester in Washington sehr gut gefallen, da ich das Gefühl hatte, mich sowohl persönlich als auch akademisch weiterentwickeln zu können. Die Zeit war in jeder Hinsicht eine Bereicherung und ich kann den Austausch wärmstens weiterempfehlen.

Nicht zuletzt war es natürlich ein tolles Gefühl, während des Wahlkampfes mitten im Geschehen zu sein: Wir konnten Obamas Wiederwahl in der Wahlnacht vor dem Weißen Haus feiern und so den amerikanischen „Spirit“ aus unmittelbarer Nähe erleben.